

Dispositionen zu verschiedenen Predigten.

Der Plan, den man zu einer Predigt entwirft, erstreckt sich eigentlich nur auf die Haupttheile derselben, kann aber auch auf die Unterabtheilungen der letzteru ausgedehnt werden. Man richtet sich dabei nach dem Zwecke der Rede, und stellt alle Gedanken so, wie sie sich zur Erreichung desselben am besten unterstützen. Man fasse hierbei den Hauptbegriff (oder die Hauptbegriffe) des zu bearbeitenden Gegenstandes wohl auf, dränge die ganze Aufmerksamkeit auf ihn zusammen, betrachte ihn von allen Seiten, zergliedere ihn in seine kleinsten Bestandtheile und schreibe die Haupt- und Untertheile in logischer Ordnung auf.

Man lese das Evangelium aufmerksam durch; man verfolge genau den Gedankengang in demselben; man notire sich die Hauptpunkte davon; man sehe nach, was für dogmatische und was für moralische Wahrheiten darin enthalten sind, (Diese Verfahrensweise lässt sich auch auf die Briefe der Apostel anwenden). Der Gedankengang im Evangelium, die in ihm enthaltenen dogmatischen und moralischen Wahrheiten liefern schon Material zur Eintheilung und Anordnung der Rede.

Auch die Beantwortung der bekannten Fragen: *Quis, quid, ubi, quibus auxiliis, cur, quomodo,*

quando, namentlich aber des cur und des quando, können der Eintheilung zu Grunde gelegt werden.

In Nachstehenden kleinere Dispositionen zu Predigten über verschiedene Gegenstände:

1. Der wahre Schüler Jesu Christi.

(Luk. 14, 25—27.)

1. Was heißt hier hassen? So viel als eifrig, muthig und starkmuthig allem widerstehen, was mit unserm Heile unverträglich ist, was uns an der Ergreifung des Standes hindert; zu welchen uns Gott berufen hat.

2. Der wahre Schüler Christi muß:

a. Seine Anverwandten (seine Eltern, sein Weib, seine Kinder, seine Geschwister hassen.

b. Seine Seele hassen.

α. Er soll eher Leben, Ruhe, Ehre, Bequemlichkeit aufopfern, als Gottes Glanzen und Gnade verlieren.

β. Er soll seine Leidenschaften, seine Neigungen unterdrücken, seine Sinne im Zaum halten, alles fliehen und verabscheuen, was zur Sünde führt und die Seele befleckt.

c. Sein Kreuz tragen, d. h. die Leiden aller Art, Krankheiten, Verleumdungen, Verspottungen, Verhöhnungen, Beträbnisse, Unglücksfälle, Trockenheit des Geistes, Versuchungen u. s. w. geduldig ertragen, Buße thun.

2. Der Name Jesu.

(Luk. 2, 21.)

Dies ist ein Name:

1. Voll Majestät und Höheit.

- Vor ihm hängt die Knie alles, was im Himmel, auf Erden und unter der Erde ist.
- In ihm erkennt der Himmel seinen König die Erde ihren Befreier, die Hölle ihren Neberwinder.
- Die Kirche erweist ihm, so oft er beim Gottesdienste ausgesprochen wird, eine besondere Ehrenbezeugung.

2. Voll Kraft und Macht.

- Das ist der einzige Name, Kraft dessen und durch dessen Anrufung wir Heil finden können.
- Dieser Name allein hat den Himmel geöffnet, die Hölle verschlossen, den Teufel gefesselt, die Gözenbilder umgestürzt, die Abgötterei verbannt.
- Alles in diesem Namen Begehrte wird bewilligt: Kranke werden gesund, Todte stehen auf, Besessene werden vom bösen Geiste befreit.

3. Voll Reinheit und Heiligkeit.

- Er kam vom Himmel; ein Engel brachte ihn; Maria und Joseph, die reinsten Eheleute, gaben ihn dem Kinde.
- Er verscheucht die unreinen Gedanken, flößt reine Begierden ein.
- Nur die unreinen Geister und die fleischlich gesinteten Seelen sind ihm feind.

4. V o l l A n m u t h u n d S ü ß i g k e i t .

- a. Der Name Jesu (Heiland) deutet nur auf die Güte dessen, der ihn trägt.
- b. Er verspricht denen, die ihn lieben, die Verzeihung der Sünden, die Befreiung von der Hölle, den Besitz des Himmels.

3. D i e Z e i t .

(Predigt am Neujahrstage.)

I. D i e Z e i t i s t :

1. K u r z .

- a. Einmal verflossen ist der größte Zeiträum nichts. Was ist das verflossene Jahr? Was ist alle Zeit, die wir verlebt haben? Was ist die, während der die Welt besteht? Alles dieß ist vorüber und im Reiche der Vergangenheit sind ein Jahrhundert, ein Jahr, eine Woche, ein Tag, eine Stunde gleich viel.

- b. Ebenso verhält es sich mit der Zukunft. Das beginnende Jahr, die Zeit, die wir noch zu verleben haben, die Zeit, die die Welt noch dauert, wird vergehen. Ist sie vergangen, so ist sie nichts mehr; nur die Ewigkeit vergeht nicht.

2. U n g e w i ß .

- a. Wie viele haben das letzte Jahr begonnen, aber nicht zu Ende gehen sehen?
- b. So wird es auch in diesem Jahre gehen. Kein Tag, kein Augenblick ist uns davon zugesichert. Vielleicht sehen wir sein Ende nicht. Fangen wir es an, als sei es für uns das letzte.

II. Anwendung der Zeit.

1. Die Anwendung der Zeit entscheidet über unsre Ewigkeit.
2. Wie haben wir das verflossene Jahr angewandt?
 - a. Sind wir nicht tiefer gefallen, so danken wir Gott.
 - b. Wie waren wir im Dienste des Herrn, im Gebete? Wie haben wir die heiligen Sakramente empfangen? Wie haben wir unsre Pflichten erfüllt, unser Gebet verrichtet?
 - c. Welche Fehler hätten wir vermeiden, welche gute Werke thun, welche Tugenden üben, welche Gelegenheiten gut benützen können?
3. Wie sollen wir das neue Jahr anwenden?

III. Das Ende der Zeit.

1. Am Ende der Zeit bleibt einem nichts von den Mühseligkeiten und Vergnügen, die man in ihr gehabt hat.
2. Welche Lust, seine Zeit gut angewendet, welcher Schmerz, es nicht gethan zu haben!
3. Bereuen wir, die Zeit nicht wohl benützt zu haben; danken wir Gott, daß er uns noch nicht von dieser Welt abholte.
4. Was wir einst gethan zu haben wünschen, das hängt jetzt von uns ab, das steht jetzt in unserer Macht.

4. Die Hochzeit in Kana.

(Joh. 2, 1—11.)

Das daselbst von Christus gewirkte Wunder soll uns:

1. Aneifern, die Brautleute nachzuahmen.

a. Sie laden Jesus und Maria ein. Laden wir beide bei allem ein, was wir thun.

b. Wie anständig und würdig mögen sie sich in Gegenwart des Herrn benommen haben!

2. Antreiben, auf Maria unser Vertrauen zu setzen,

a. wegen ihrer Güte. Sie macht ihren Sohn auf die Noth der Brautleute aufmerksam: „Sie haben keinen Wein mehr“.

b. wegen ihrer Macht.

α. Sie wendet sich bittend an Christus, sie nähert sich ihm.

β. Doch die Stunde der Erhörung war noch nicht da: „Weib, was gehör das mich und dich an? Meine Stunde ist noch nicht gekommen“.

γ. Allein diese Stunde kam, Christus wirkte das Wunder.

c. wegen ihrer Ehre.

α. Auf ihre Bitte that Christus sein erstes Wunder.

β. Ja aus Achtung gegen seine Mutter scheint er die Zeit seines Wunderthuns vorgerückt zu haben.

γ. Auf ihre Veranlassung fing man an die Herrlichkeit Christi zu erkennen, an ihn zu glauben, im Glauben an ihn bestärkt zu werden.

2. Befestigen in unserm Glauben an Jesus Christus.

a. Das Wunder ist unbestreitbar. Wasser wird in Wein verwandelt.

b. Es ist glänzend durch die Weise, wie es geschah (ohne Ceremoniell, Gebet, Prunk u. dgl.)

c. Es ist beglaubigt durch eine Menge Zeugen.

5. Christi Tod.

(Vgl. Joh. 3, 12—18.)

1. Voraußsagung dieses Todes:

a. Christus selbst sagte seinen Tod voraus:

„Wie Moses in der Wüste u. s. w.“

b. Bis auf die kleinsten Umstände sagten ihn die Propheten voraus. Christus war ja im Leben wie im Tode die getreue und buchstäbliche Erfüllung des Gesetzes und der Propheten.

c. Sein Vorläufer sagte seinen Tod voraus:

„Seht das Lamm Gottes u. s. w.“

2. Nothwendigkeit dieses Todes: „... So muß der Menschensohn erhöht werden.“

a. Gott verlangte seinen Tod.

α. Er hatte es so beschlossen. Kein anderer Tod hätte die Menschen retten und die der göttlichen Majestät durch die Sünde zugefügte Unbill wieder gut machen können.

β. Kein anderer Tod hätte seine Hohheit, seine Gerechtigkeit, seine Heiligkeit, seinen Haß und Abscheu vor der Sünde besser zeigen können.

γ. Kein anderer Tod hätte seine Güte und seine Barmherzigkeit deutlicher geoffenbart.

δ. Kein anderer Tod hätte seiner Ehre und seiner Weisheit größern Glanz verliehen.

Denn in diesem einzigen Tode verstand er die Mächte seiner erzürnten Gerechtigkeit mit allen Gunsterweisungen seiner unendlichen Barmherzigkeit zu vereinigen.

- b. Die Menschen verlangten seinen Tod.
 - α. Sein Tod war das geeignete Mittel um die Menschen Gottes GröÙe, das Ungeheuer der Sünde, und die ihr gebührenden Strafen kennen zu lehren.
 - β. Die Menschen sollten erkennen, die Nothwendigkeit, sich nach dem ihnen vom Erlöser gegebenen Beispiele zu kreuzigen.
 - γ. Sie sollten an Gott und ihrem Erlöser durch die Bände des vollkommensten Zutrauens, der lebhaftesten Erkenntlichkeit und der zärliechsten Liebe gefesselt werden.
- c. Jesus Christus mußte sterben.
 - α. Ein so schmachvoller und schmerzhafter Tod allein konnte befriedigen die unendliche Liebe, die er zu seinem Vater trug und das brennende Verlangen, das er hatte, uns im reichlichsten Maße, auf die Gottes würdigste und uns nützlichste Weise zu erlösen.
 - β. Dieser Tod allein konnte ihm die größte Ehre verschaffen, womit ihn sein Vater krönen wollte, indem er ihn als Vermittler zwischen sich und die Menschen hinstellte.
- 3. Früchte dieses Todes: „... Auf daß alle, die an ihm glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben erlangen.“

- a. Die erste Frucht dieses Todes ist, uns zu verhindern zu Grunde zu gehen. Wir wurden durch diesen Tod von der ewigen Verdammnis befreit, die wir durch die Sünde unserer ersten Eltern und durch unsere eigenen Sünden verdient hatten.
- d. Die zweite Frucht dieses Todes besteht darin, daß wir dadurch das ewige Leben mit allen Gnaden und Hilfsmitteln, um dasselbe zu erlangen, erhielten.

6. Gottes Liebe zu den Menschen.

(Joh. 3.)

„So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn für sie dahin gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben erlangen.“

- 1. Gott hat uns in der Person seines Sohnes den einzigen Gegenstand seiner Liebe und seines Wohlgefallens gegeben.
 - a. Hätte er uns alle Engel und das Weltall gegeben, so käme Alles dies in keinen Vergleich mit seinem Sohne.
 - b. Er gab uns seinen einzigen Erben und er wußte wohl, daß uns dieser Erbe seinen Theil übermachen werde.
 - c. Gott gab uns mit seinem Sohne den Himmel und die Gottheit selbst, woran uns der Sohn theilnehmen ließ, indem er uns die Adoption als Kinder Gottes verschaffte.
- 2. Wem gab Gott seinen Sohn?

- a. Der Welt, den Kindern eines sündigen Vaters; Sündern, von tausend Verbrechen befleckt.
 - b. Einer Welt, die sich gegen ihren Herrn empört hatte, gegen ihren Wohlthäter und dankbar war, dem Götzendienste und allen Abscheulichkeiten anhing.
3. Wie gab uns Gott seinen Sohn?
- a. Ganz, ohne Vorbehalt.
 - b. Christus ist mit seinen Gnaden, Verdiensten, seinem Leben, seinem Fleische und Blute, seiner Gottheit unser.
 - c. Er ist unser König, um über uns zu herrschen; unser Lehrer, um uns zu unterrichten; unser Führer, um uns zu leiten; unser Oberhaupt, um uns zu beleben; unsere Stärke, unser Licht, unser Schatz, unsere Freude, unser Leben, unser Muster, unser Opfer, unsere Nahrung, unser ewiger Lohn.
4. Warum hat uns Gott seinen Sohn gegeben?
- a. Nicht um uns zu verurtheilen, zu züchtigen, zu verdammen.
 - b. Um uns zu retten, und der ewigen Glückseligkeit theilhaftig zu machen. Wer glaubt hat nichts zu fürchten; wer nicht glaubt, wird verdammt, weil er den eingebornen Sohn Gottes, der allein ihn retten kann, nicht anerkennt.
7. Die guten Werke.
(Mtth. 6, 1—18.)
1. Das Almosen, ein dem Nächsten gebrachtes Opfer.

- a. Man soll Almosen geben.
 - α. Jesus Christus hat es befohlen.
 - β. Gott, dieser gemeinschaftliche Vater, hat uns Alles, was wir besitzen, geschenkt, um von ihm auch Andern etwas zu lassen.
 - γ. Gott belohnt das Almosen.
- b. Man soll Almosen geben, ohne sich die Achtung und den Beifall der Menschen dadurch erwerben zu wollen.
- c. Man soll Almosen geben, ohne darauf in seinem Innern stolz und eitel zu sein.
- 2. Die Heuchelei. Man soll nicht beten wie die Heuchler, die in den Synagogen und an den Straßenecken stehen.
 - α. Die Sonderbarkeit.
 - αα. Offentlich bete man nur an den dazu bestimmten Orten.
 - ββ. Man bete in bescheidener Haltung, wie fromme Personen es thun; ohne Gezwungenheit; nicht auf eine Weise, wodurch man die Augen Anderer auf sich zieht und sich bemerklich macht.
 - β. Die Verstellung.
 - Man bete wirklich, wenn man am Orte des Gebetes ist.
 - γ. Der menschliche Respekt.
 - Man bete, weil man vor Gottes nicht weil man vor der Menschen Angesicht ist.
- b. Die Verstreuung. Willst du beten, geh in deine Kammer, verschließe sie, bete heimlich zu deinem Vater, und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird es vergelten.

Man sei nicht zerstreut:

α. Wenn man zu Hause betet.

Hier verschließe dich in deine Kammer u. s. w. Wie viele freie Zeit könnte man zu Hause zum Gebete verwenden!

β. Wenn man an einem öffentlichen Orte, wie in der Kirche, betet, steige man in die Tiefe seines Herzens hinab, verschließe die Sinne, höre nur auf den Gottesdienst, sehe auf die ihn begleitenden Ceremonien u. s. w.

γ. Die Menge von Wörtern. Man soll nicht viele Worte machen, wie die Heiden.

αα. Christus verbietet viele Worte, als dem Geiste des Gebetes entgegengesetzt.

ββ. Ein demüthiges und zerknirsches Herz spricht wenig und man betet nicht, wenn die Worte, die man ausspricht, nicht von Herzen kommen: je mehr man spricht, desto weniger betet man.

γγ. Rede und Gebet sind sehr verschieden:

ααα. Die Rede ist Sache der Einbildungskraft und des Geistes.

βββ. Das Gebet ist Sache des Herzens — eines Herzens, das fühlt, was ihm noth thut. Das Gebet enthält außer der Bitte auch Lob, Aufopferung, Anbetung, Danksgung, Gesang u. dgl.

δ. Die Heiden hatten dumme Vorstellungen von ihren Göttern: sie glaubten, diese seien abwesend u. s. w., und richteten deshalb viele Worte an sie. Allein

wir haben von unserem Gotte ganz andere Begriffe.

3. Das Fasten, als ein Opfer unseres Körpers. Wenn ihr fastet, macht kein trauriges Gesicht wie die Henschler — und euer Vater, der ins Verborgene sieht, wird es euch vergelten.

Man soll beim Fasten vermeiden das traurige Wesen:

- a. Der Eitelkeit, um wegen der Buße, die man thut, gelobt zu werden.
- b. Der Verstellung, um von der Buße, dem Fasten, dispensirt zu werden. Viele stellen sich frank, schwach u. s. w., gehen aber allen Vergnügungen nach.
- c. Der Sinnlichkeit, um davon nichts zu empfinden.

Man beklagt sich über die Menge der Fasttage, den Abbruch an Speisen; man ändert die Natur des Fastens, wandelt es in eine Gelegenheit zur Lustbarkeit und Sinnlichkeit um (ist kostbare Speisen, wenn auch kein Fleisch); man fastet vor den Menschen, aber nicht vor Gott.

8. Die Liebe zu Jesus Christus.

(Mtth. 10, 37—42.)

Jesus Christus verlangt:

1. Eine vorziehende Liebe, der man jegliche andere Liebe aufopfern soll. „Wer seinen Vater und Mutter mehr liebt — ist meiner nicht werth.“

2. Eine gekreuzigte Liebe, derentwegen man leiden muß. „Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht werth.“

3. Eine belebende Liebe, die unser Leben begieht, um es zu bewahren. „Wer sein Leben bewahrt

wird es verlieren, und wer es verloren hat, aus Liebe zu mir, wird es finden."

4. Eine eifrige Liebe. „Wer euch aufnimmt, nimmt mich auf — wahrlich ich sage euch, er wird seine Belohnung nicht verlieren.“

9. Die Belohnung der büßenden Liebe.

(Vgl. Luk. 7, 37—50.)

1. Die Verzeihung der Sünden. „Deine Sünden“, sprach Jesus zur Sünderin, „sind dir nachgelassen.“

2. Das Heil und die Gesundheit der Seele. „Dein Glaube hat dir geholfen.“

3. Der Friede des Herzens „Gehe hin in Frieden.“

10. Das letzte Gericht.

(Joh. 6, 27—30.)

1. Wer ist der Weltgerichter?

Jesus, dem der Vater das Richteramt übertragen hat.

2. Wann wird das Weltgericht statt finden?

„Die Stunde kommt“ — es dauert nicht Millionen Jahre bis dahin. Wir haben nur wenige Zeit, um uns auf das Gericht vorzubereiten.

3. Wer wird gerichtet werden?

„Alle, die in dem Grabe sind“ — alle Menschen, die lebendigen, wie die todteten.

4. Was ist der Gegenstand dieses Gerichtes?

Unsere Werke, gute und böse; unsere Handlungen, unsere Absichten, unsere Berrichtungen, unsere Gnaden: alles heimlich und öffentlich von uns Begangene.

5. Was ist die Entscheidung in diesem Gerichte?

Himmel oder Hölle.

6. Wie wird dieses Gericht gehalten werden?

Gerecht, nach Gottes Willen. Der Richter vollzieht den Willen dessen, der ihn gesandt hat.

11. Der ungerechte Tadel der Handlungen des Nächsten.

(Mtth. 12, 1—8. Mark. 2, 23—38. Lue 6, 1—5.)

1. Quellen, woraus dieser Tadel entspringt.

a. Stolz und Dünkel — man tadelst ohne Autorität.

Die Pharisäer schrien in ihrer Aufgeblasenheit über Entheiligung des Sabbaths, weil Christi Jünger zwischen ihren Händen Kornähren rieben.

b. Blinde Bosheit — man tadelst ohne Grund.

Am Sabbath durfte man keine Speisen zubereiten. Die Hand der Natur hatte die Körner zubereitet. Was war es, sie aus den Ähren zu reißen?

c. Hass — man tadelst übermäßig.

Ohne geärgert zu sein, rießen sie dem Herrn zu, seine Schüler thäten etwas, was am Sabbath verboten wäre. Nicht Achtung vor dem Gesetz, nicht Furcht vor schlechtem Beispiel trieb sie so zu schreien an. Sie wollten auch nicht an die Jünger, sondern an den Meister.

d. Eifersucht und Ränkesucht — man tadelst unaufhörlich.

Wie oft tadelten die Juden Christum, er habe den Sabbath geschändet! Er

antwortete immer und doch wiederholte sich stets dieser Tadel.

2. Gründe für die Rechtfertigung vor dem Tadel des Nächsten.

a. die Nothwendigkeit.

Christus führt das Beispiel von David und Abiathar an.

b. Der Dienst Gottes oder des Nächsten.

Der Herr beruft sich auf die Priester des Tempels und er nennt sich größer als den Tempel.

c. Der Geist und der Zweck des Gesetzes.

„Der Sabbath ist des Menschen wegen, nicht der Mensch des Sabbaths wegen da.“

Der Sabbath hatte den Zweck:

α. Die Menschen zu verhindern, über ihre Geschäfte Gott zu vergessen.

β. Die Herren zu hindern, ihre Knechte mit Arbeiten zu überladen.

d. Die Erlaubniß des rechtmäßigen Vorgesetzten.

„Der Sohn des Menschen ist Herr über den Sabbath.“

3. Fehler, die man vermeiden muß, wenn man sich vor einem ungerechten Tadel zu rechtfertigen hat.

a. Eitelkeit und Eigensiebe.

Liebe und Furcht vor Angerniß bewogen Jesum, den Pharisäern zu antworten.

b. Hass und Grossl.

Mit Liebe ergreift Jesus Christus diese Gelegenheit, um den Pharisäern auch seine Größe zu offenbaren.

c. Zorn und Erbitterung.

Mit Sanftmuth, Würde und Wohlstandigkeit tritt Christus den Pharisäern entgegen.

d. Rache und Anschuldigung.

Christus antwortete nicht mit Aufzählung der Laster und Vergehung der Pharisäer.

12. Das Gebet.

(Luc. 1—13.)

1. Nothwendigkeit des Gebetes.

- Jesu, die Heiligkeit selbst, betet. Was sollen wir Sünder thun?
- Er, das Licht der Welt betet. Sollen wir Kinder der Finsterniß nicht beten?
- Er genoß des Anschauens der Seligkeit, war unaufhörlich mit Gott vereinigt, und doch betet er. Wir, stets in Zerstreuung, sollen wenigstens von Zeit zu Zeit unser Gemüth zu Gott erheben.
- Jesu war stets damit beschäftigt, Gott zu verherrlichen und das Heil der Seelen zu wirken, und doch brach er seine Beschäftigungen ab, um zu beten. Und wir wollen nach langem Schlaf, nach weltlichen, oft ganz unnützen Beschäftigungen nicht beten!

2. Gegenstand des Gebetes.

- Gottes Ehre und seines Reiches Einführung.

„Vater unser — zu uns komme dein Reich.

- Unsere geistlichen und leiblichen Bedürfnisse.

„Gib uns heute unser tägliches Brod“ — auch das der Seele (Tugend, Gnade, Liebe, Vollkommenheit).

c. Vergebung der Sünden der Vergangenheit.

„Vergib uns — die uns beleidigt haben.“

d. Die Flucht vor aller zukünftigen Sünde.

„Führe uns nicht in Versuchung.“

3. Beständigkeit im Gebete.

a. Beweggründe dazu: Wenn einer von euch einen Freund hätte — und ich habe nichts, womit ich ihm aufwarten könnte.“

α. Unsere Not und die des Nächsten.

β. Die Liebe, die wir uns und anderen schuldig sind.

d. Schwierigkeiten der Beharrlichkeit:

α. Festlichkeiten, Spiele, Tänze u. dgl. nehmen uns die meiste Zeit weg. Wir können keine Stunde im Gebete verharren.

β. Scheinbare Unnützlichkeit des Gebetes:

„Und wenn dieser Mann — ich kann nicht aufstehen und dir Brod geben.“

Oft scheint der Himmel für uns verschlossen.

c. Lohn der Beharrlichkeit:

„Wenn jedoch der andere anzuklopfen fortfüre — und daß er ihm so viel Brod gäbe, als er nöthig hätte.“

Beharrlichkeit im Gebete führt zur endlichen Erhörung desselben.

4. Früchte des Gebetes.

a. Wirkliche Tugenden. „Wenn einer von euch seinen Vater um Brod hätte, würde er ihm einen Stein geben?“ Nein, ein wirkliches ihn nährendes und stärkendes Brod. Die Tugend nährt und stärkt.

- b. Wahre Lust. „Oder wenn er um einen Fisch bâte, würde er ihm statt dessen eine Schlange geben?“ Er würde ihm einen wahren Fisch geben, der ihm nicht nur eine nahrhafte, sondern auch eine kostbare Speise abgäbe.
- c. Heilsame Grundsätze. „Oder wenn er seinen Vater um ein Ei bâte, würde er ihm einen Skorpion geben?“ Er würde ihm ein wahrhaftes Ei geben, eine wohlthuende und gesunde Nahrung.
- d. Guter Geist. „Wenn nun ihr — denen einen guten Geist geben, die ihn darum bitten?“

Der hl. Geist ist der Geist der Güte und Liebe, der Stärke und der Tugend, die ewige und unerschöpfliche Quelle alles Guten.

13. Mariens Glückseligkeit.

(Luc. 11, 27—28.)

1. Maria ist glückselig durch die ihr von Gott verliehenen Vorrechte, und daher unserer besondern Verehrung würdig.

- a. Durch das Vorrecht der Unschuld, wodurch sie die reinsta aller Jungfrauen ist.
 - α. Sie war frei von der Erbsünde.
 - β. Sie war frei von der wirklichen, selbst der lästlichen Sünde.
- b. Durch das Vorrecht der Gnade, wodurch sie heiliger als alle anderen Geschöpfe ist.
 - α. Vom ersten Augenblicke ihrer Empfängnis an war sie voll Gnaden.
 - β. Immer treu der Gnade, verdiente sie die Vermehrung derselben.

- γ. Der sie begrüßende Engel nannte sie gnadenvoll.
- δ. Welche Gnaden theilte ihr das fleischgewordene Wort mit, als es unter ihren Herzen ruhte, von ihr genährt und auf den Armen getragen wurde.
- ε. Welchen Zuwachses an Gnaden mag sie sich noch bis zu ihrem sechzigsten Lebensjahr erfreut haben!
- η. Durch das Vorrecht der Würde, wodurch sie das erhabenste Geschöpf ist.
- α. Sie war Mutter, und blieb doch Jungfrau, eine Würde über alle Begriffe erhaben.
- ρ. Sie stand mit allen Personen der hl. Dreieinigkeit in Verbindung.
- αρ. Der Vater zeugte den Sohn durch Einheit des Wesens; Maria empfing ihn ohne Mann.
- ββ. Der Sohn ist Mariens Kind, er ist Gott, folglich Maria Mutter Gottes.
- ηη. Sie ist die Braut des hl. Geistes.

2. Maria ist glückselig durch die von ihr geübten Tugenden, daher das vollkommenste Geschöpf und ein unserer Verehrung würdiger Gegenstand. Hier einige ihrer Tugenden:

- a. Ihre Jungfräulichkeit. Sie bewahrte dieselbe selbst im Ehestande, bis zum Ende ihres Lebens.
- b. Ihr Gebet. Es war ihre beständige Beschäftigung.

- c. Ihre Demuth. Der Engel lobte sie; Elisabeth pries sie glückselig: sie blieb eine Magd des Herrn.
- d. Ihre Erkenntlichkeit. Besonders im Magnifikat gezeigt.
- e. Ihr Gehorsam.
 - α. Sie gehorchte dem kaiserlichen Erlasse.
 - β. Sie gehorchte ihren Eltern bei der Wahl eines Bräutigams.
 - γ. Sie gehorchte ihrem Gatten unter den schwierigsten Verhältnissen.
 - δ. Sie unterzog sich dem Geseze, wie dem der Reinigung.
- f. Ihre Nächstenliebe u. a. bekundet:
 - α. Durch die Zuverkommenheit, die sie gegen Elisabeth zeigte.
 - β. Durch das Mitleid mit den Hochzeitsleuten in Kana.
- g. Ihr Glaube.
 - α. Uner schütterlich glaubte sie an die ihr vom Engel verkündigten Geheimnisse.
 - β. Sie war nicht unter den Frauen, die zum Grabe des Herrn gingen, weil sie seinen Worten, er werde auferstehen, glaubte.
- h. Ihre Ergebung in Gottes Willen.
 - α. Obgleich aus königlichem Stamme entstossen, fügte sie sich doch in ihren niedrigen Stand.
 - β. Sie machte beschwerliche Reisen, bald um dem Befehle eines Fürsten Folge zu leisten, bald um der Wuth eines andern aus dem Wege zu gehen.

7. Fern vom Vaterlande, ertrug sie mit aller Ergebung die Verbannung.

8. Gottergeben ertrug sie den großen Verlust ihres Gatten und den noch größern ihres Sohnes.

i. Ihre Seelenstärke.

Nie bemerkte man in ihr eine Schwäche; nie flagte sie.

k. Ihre heldenmütige Standhaftigkeit.

Besonders beim schmerzlichen und schmählichen Tode ihres Sohnes. Sie sieht, wie er gekreuzigt wird. Sie steht neben dem Kreuze standhaft, obgleich tief betrübt.

3. Maria ist glückselig durch die Ehre, womit sie Gott überhäuft hat, daher das mächtigste Geschöpf und der würdige Gegenstand unseres Vertrauens.

a. Ihre Ehre ist in den heiligen Schriften vorausgesagt.

α. Gott sagte, sie werde der Schlange den Kopf zertreten.

β. Isaias sagte vorher, eine Jungfrau werde gebären, und ihr Sohn werde ein Gott sein.

γ. Geheimnißvolle Bilder Mariens im A. B.: Noas Arche, Gideons Fels, die Bundeslade, Salomons Tempel (s. hohes Lied).

δ. Ihre Vorbilder im A. B.: Deborah, Judith, Esther.

b. Die Kirche verehrt Maria höher als die andern Heiligen.

- α. Viele ihr zu Ehren angeordnete Feste.
 - β. Sie heißt die Königin der Heiligen.
 - γ. Überall kommt ihr Name nach dem ihres Sohnes und des der hl. Dreifaltigkeit vor (Litaneien u. s. w.).
 - δ. Die heiligen Väter, die Redner haben ihr Lob verkündigt.
 - ε. Wie viele Kirchen sind ihr zu Ehren errichtet worden.
 - ζ. Wie viele Orden und Bruderschaften stellten sich unter ihren Schutz, nannen sich nach ihr.
 - η. Sie ist die Patronin vieler Reiche und Städte.
 - θ. Jeder Gläubige verehrt sie besonders
 - ε. Groß ist ihre Ehre im Himmel.
 - α. In den Himmel aufgenommen, wurde sie von der hl. Dreifaltigkeit gekrönt, sitzt zur Rechten ihres Sohnes, ist die Königin des Himmels.
 - β. Jesus erfüllt das, um was sie bittet.
- (Forts. folgt.)
-

Literatur.

Liguori hl. Alphonsus Maria von: Besuchungen des allerheiligsten Altarsakramentes und der seligsten Jungfrau Maria, auf jeden Tag des Monates. Aus dem Italien. Regensburg 1858 Friedrich